AXEL HÜTTE
FERNE BLICKE
02.12.2015 – 27.02.2016

„Axel Hütte fügt seine Bilder […] bewusst in den Rahmen der Gattungsbezeichnung „Landschaft“ ein und schreibt ihnen damit einen Modus der Wahrnehmung zu, deren Fokus nicht auf topografische oder geologische oder sonstige materielle Aspekte einer Landschaft ausgerichtet ist, vielmehr auf ästhetische: auf den Akt der Wahrnehmung selbst, den psychophysiologischen Vollzug des Sehens.“

PROF. KLAUS HONNEF

Die Landschaft war in diesem Jahr das Schwerpunktthema im ART FOYER der DZ BANK Kunstsammlung.

Es begann mit einer Ausstellung zur Stadtlandschaft, die Dr. Stephan Pauly, Intendant der Alten Oper Frankfurt, zusammengestellt hat und unter dem Titel „Road Atlas“ eröffnete. „Die Idee der Landschaft“ führte die Reihe fort und brachte eindrücklich zu Tage, dass Landschaftsmotive Seelenzustände und nicht etwa die Natur verbildlichen. Es geht ihnen um die Visualisierung von Vorstellungs- und Gefühlswelten. Die Schau zeigte zudem, dass sich Kunst heute auf Kunst früherer Jahrhunderte bezieht, indem sie etwa Stimmungen aufgreift, die jeweilige Bildsprache übernimmt oder sich auch motivisch ihren Vor-Bildern nähert. Die darauf folgende Ausstellung „Déjà-vu in der Fotokunst“ verschrieb sich genau diesem Phänomen und begann noch einmal mit den Ideallandschaften, in der die Künstler gerade ihre Vorgänger nicht nur aus dem Bereich der Malerei zitieren und paraphrasieren. Auf diese Weise versehen sie das Motiv mit neuen Bildvorstellungen und stellen es in zeitgenössische Kontexte.

Nichts könnte in diesem Zusammenhang konsequenter sein, als Axel Hütte eine Einzelausstellung zu widmen, der sich wie kaum ein anderer Fotokünstler der Landschaft verschrieben hat. Er tat dies zu einer Zeit, als das Landschaftsmotiv in der Fotografie als Genre noch verpönt war.

Axel Hütte gehört zu den ersten Künstlern, dessen Arbeiten für die DZ BANK Kunstsammlung erworben wurden. Das Konvolut seiner Werke erweiterte sich über die Jahre und umfasst heute 81 Fotografien aus 25 Jahren Schaffenszeit. Die beiden jüngst erworbenen „Koyasan-1“ und „Koyasan-2“ entstanden dieses Jahr in Japan und wurden für diese Ausstellung zum ersten Mal produziert.

Man kann nicht nur sagen, dass sich Axel Hüttes Kunstwerke nahtlos in unsere Ausstellungsreihe 2015 einfügen, sondern auch, dass sich durch seine Werke in der Sammlung ein wunderbarer Einblick in Hüttes Gesamtwerk ergibt. Dabei gewährt er uns unverwechselbare ferne Blicke auf neun Länder und vier Kontinente: Brasilien, Deutschland, Frankreich, Griechenland, Italien, Japan, Portugal, die Schweiz und die USA. Er zeigt uns in seiner Hütte’schen „Topografie“ von Wolken verhangene Gebirgszüge, schwarze Bergformationen sowie toskanische Hügelpanoramen, bedeutungsträchtige Flussansichten oder auch nebelverhangene Regenwälder – stets menschenleer.

Prof. Klaus Honnef, Kurator und Autor, den wir auf Wunsch von Axel Hütte einluden, einen ausstellungsbegleitenden Text für diese Broschüre zu schreiben, und der uns immer wieder ein gern gesehener und gelesener Gast ist, wird im Folgenden die Bildauffassung des Künstlers, der seine Ausbildung an der Düsseldorfer Akademie in der Fotoklasse von Bernd und Hilla Becher genoss, näher beschreiben.

Koyasan-2, Japan, 2015, 172 × 207 cm

Die Auswahl der Werke für die Ausstellung, die hier nun im ART FOYER zu sehen ist, haben wir Axel Hütte selbst überlassen. Auch die Ausstellungskonzeption gestaltete sich in enger Zusammenarbeit mit dem Künstler.

Dr. Christina Leber, Leiterin der DZ BANK Kunstsammlung

Jorge de la Cañana, La Gomera, 2006, 155 × 280 cm

ES IST EINE FRAGE DES BLICKS

„Landschaft“ ist ein mehrdeutiger Begriff. Er bezeichnet eine geografische Gegebenheit und zugleich eine populäre Gattung der Bildkunst. Beide rufen unterschiedliche menschliche Blicke hervor. Der Blick, der auf eine Landschaft fällt, ist ein anderer als der Blick, der ein Gemälde in Augenschein nimmt.

Irgendwo am Ende des Buches seiner Erinnerungen „Meines Vaters Sohn“[1] erklärt Marcel Ophüls, ein fabelhafter Erneuerer des Dokumentarfilms, alles sei eine Frage des Blicks. Seit dem Aufkommen der Fotografie hat sich die Art und Weise des Blicks auf Landschaften jedoch in signifikanter Zuspitzung verschoben: vom Bild zum Gegenstand. Salopp formuliert: Wir sehen nicht mehr das Bild im Bild einer Landschaft, vielmehr die Landschaft, die sich im Bild zeigt. Das Medium, die Instanz der Vermittlung des Blicks, hat sich scheinbar aufgelöst. Tatsächlich hat es sich in unsere Wahrnehmung eingesenkt. Das Wissen um den vermittelnden Charakter eines jeden Bildes ist geschwunden. So ist es, sagt die Fotografie – genauer müsste es heißen: So ist es gewesen, als das Bild gemacht wurde. Und obwohl alle wissen, dass es nicht so ist und nie so war, wie das fotografische Bild behauptet, verliert diese Einsicht in dem Maß an Überzeugungskraft, wie die suggestive Macht der Bilder dank perfekter Technik wächst. Die Gründe dafür sind vielfältig. Sie haben verschiedene Ursachen. Vielleicht auch, weil, wie André Bazin einmal andeutete, der Fotografie unser Glaube gehört?[2]

Die „Landschaften“ von Axel Hütte schieben dem schleichenden Prozess der Indifferenz optischer Wahrnehmung – im übertragenen wie wörtlichen Sinne – einen Riegel vor. Mal ist dies deutlich sichtbar, dann springt der Effekt ins Auge. So prallt in „Montevarchi, 1992“ der Blick rechts auf die Mauer eines gelb-ockerfarbenen Gebäudes mit Schornsteinen auf dem Dach sowie zwei rechteckigen Öffnungen im Souterrain und fängt sich da zunächst. Mal ist der Effekt subtiler, dann stellt er sich erst nach längerer Betrachtung ein. In „Furkapass, 1994“ trifft der Blick auf die Kuppe eines Bergrückens im Vordergrund, gerät unmittelbar dahinter in eine Nebelwand, in deren oberem Feld eine weitere Bergspitze zu schwimmen scheint, gerät ins Taumeln und verliert die Orientierung. Mal blockieren architektonische oder natürliche Störelemente ganz bewusst den freien Blick auf die Weite einer Landschaft, mal gleitet der Blick ungehindert in eine Weite, die sich dennoch nicht ermessen lässt. In „Ponte a Elsa I, 1992“ wird er

1 Marcel Ophüls: Meines Vaters Sohn. Berlin 2014.

2 André Bazin: Ontologie des photographischen Bildes. In: André Bazin: Was ist Film? Berlin 2004, S. 33–42.

Montevarchi, 1992, 98 × 120 cm

schließlich beinahe vollständig auf sich zurückgeworfen. Lediglich eine Reihe waagerechter Fensteröffnungen in der oberen Bildzone erlauben ihm eine unspektakuläre Aussicht ins Freie. Die Landschaft – hinter einer dunklen Wand oder einem Tor, das den Blick unterbindet – „blitzt“ nur in einem winzigen Fenster links unter der horizontalen Fensterreihe auf. Wie umgekehrt hinter den filigranen Blättern und Lianen in „Mossmann Gorge, Australien, 1999“ der große Wald lediglich als dunkle, fast schwarze und ein wenig unheimliche Ahnung auftaucht.

Schon bei einer flüchtigen Begegnung wirken Hüttes „Landschaften“ spröde und fremd, ja abweisend, zugleich aber auch merkwürdig anziehend und vermöge des sorgfältigen Bildaufbaus auch einladend – insgesamt liegen sie indes quer zu den Vorstellungen, die sich im kollektiven Bewusstsein als „Landschaften“ eingeschliffen haben. An keinem der Standorte, die Axel Hütte für seine „Landschaften“

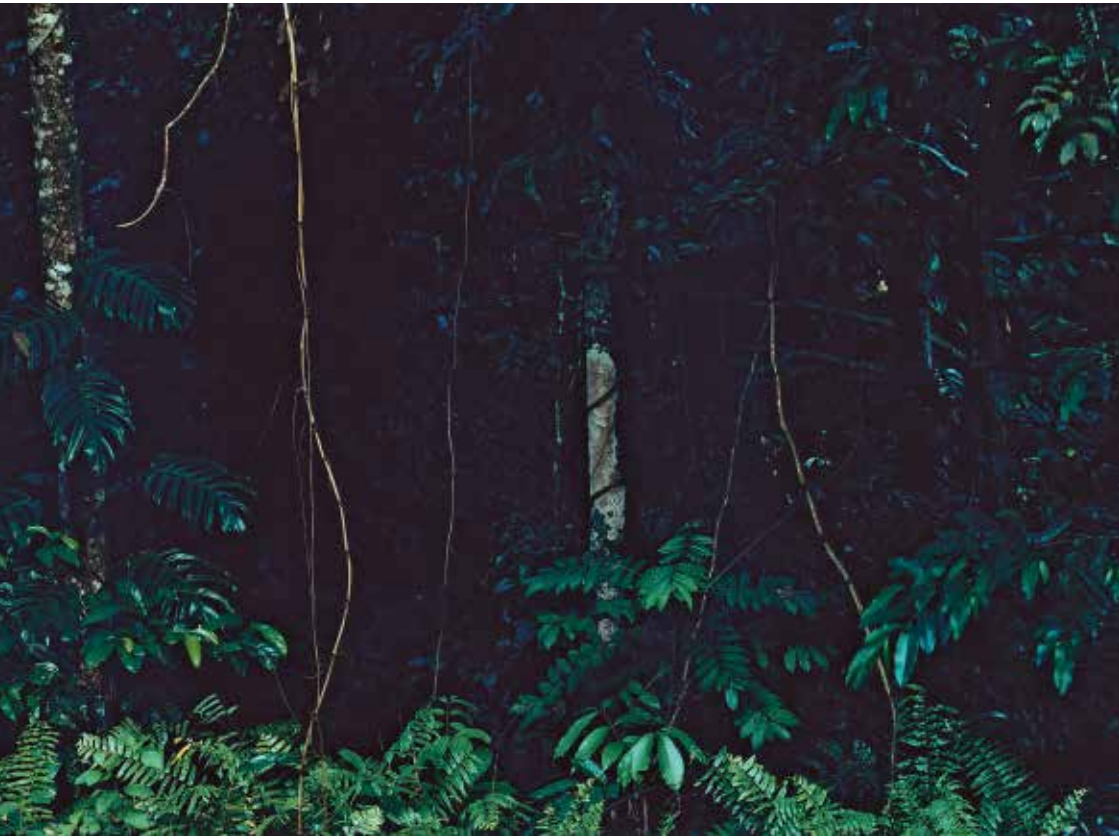
Furkapass, 1994, 42 × 50 cm

ausgewählt hat, signalisiert ein Schild „Bellevue – schöne Aussicht“. Kein Postkartenblick bietet sich dar.[3] Während solche Hinweise einst den Wanderern ein Verweilen empfahlen, fordern sie im Zeitalter des Massentourismus mit entsprechendem Zeichen zum schnellen Fotografieren auf. Der Blick der Kameraoptik ersetzt den eigenen Blick.

Zu den vielen paradoxen Momenten gehört, dass Axel Hütte uns gleichsam im Umkehrverfahren den eigenen Blick auf die Dinge und damit auf die „geografischen“ Landschaften ebenfalls zurückgibt. Das erste Paradox. In diesen Bildern regiert ein Blick, der frei von zweckhaften Interessen ist und ausschließlich der Wahrnehmung der Landschaft dient. Das zweite Paradox besteht darin, dass er unseren Blick aber nicht nur für die Besonderheiten der von ihm fotografierten Landschaften schärft, sondern im Gegenteil für die Besonderheiten seiner Bilder, ja des Bildes schlechthin: als Bilder einer Landschaft eben. Nicht die jeweilige Landschaft steht im Mittelpunkt seiner Bestrebungen, sondern die spezifische Prägung ihrer Wiedergabe sowie deren Bedingungen. Deshalb begnügt Axel Hütte sich auch bei den knappen Bildlegenden auf die lapidaren Angaben von Ort und Jahr.

Axel Hütte fügt seine Bilder also bewusst in den Rahmen der Gattungsbezeichnung „Landschaft“ und schreibt ihnen damit einen Modus der Wahrnehmung zu, deren Fokus nicht auf topografische oder geologische oder sonstige materielle Aspekte einer Landschaft ausgerichtet ist, vielmehr auf ästhetische: auf den Akt der Wahrnehmung selbst, den psychophysiologischen

3 Axel Hütte besitzt eine umfangreiche Fotopostkartensammlung. Beispiele in: Rheingau. Fotografien. Albert Renger-Patzsch/Axel Hütte. Text: Klaus Honnef, Ingelheim 2010.



Mossmann Gorge, Australien, 1999, 157 × 237 cm

Vollzug des Sehens. Die längst unbewusste Aneignung der Sicht von Bildern auf die materielle Welt vor unseren Augen überführt Hütte wieder in unser Bewusstsein.

Anschaulich wird das durch eine Reihe von formalen Operationen. Ihre Aufgabe: ein spannungsreiches Verhältnis zwischen Bild und Motiv zu schaffen. Seine „Landschaften“ versetzt Axel Hütte in einen eigentümlichen Schwebezustand, der unablässig zwischen Bild und Motiv schwingt.

Bereits ein oberflächlicher Blick auf die Bilder verrät, dass die Maßnahmen Ergebnisse eines strengen visuellen Regiments sind. Jedes konstruktive Bilddetail, jede formale Einzelheit, die nicht natürlichen Ursprungs

Ponte a Elsa I, 1992, 42 × 50 cm

ist, hat ihr Autor akkurat festgelegt. Und bei den natürlichen Vorkommnissen bin ich mir nicht sicher, ob seine Hand nicht doch im Spiel gewesen ist. Unverkennbar ist zudem, dass sich bestimmte Modelle der Vergegenwärtigung in puncto Bildstruktur und Farbgliederung wiederholen. Und unverkennbar ist ebenfalls, dass der Bildrahmen in diesen Bildern eine herausragende Funktion hat. Einerseits als Grenze zwischen Bildfläche und Wand, wie gewohnt, andererseits aber als Katapult auch für den anhaltenden Blick, der die im Bild ausgebreitete Szenerie unwillkürlich über den Bildrahmen verlängert. An diesem rollt der Blick sich gewissermaßen auf, als ob er ihm zusätzlichen Schwung verliehen hätte. Deshalb ist die Wahl des Bildrahmens – nicht zu schmal, nicht zu dick, nicht zu auffällig – von nicht zu unterschätzender Bedeutung.

Viele der Bilder weisen darüber hinaus noch Einrahmungen innerhalb des Bildfeldes auf. Pfeiler und Dächer von Vordächern oder von nicht vollendeten Architekturprojekten bilden sie. Doch der Bildrahmen übt nicht nur als produktiver, wahrnehmungspsychologisch wichtiger Faktor Druck auf die vertikalen und horizontalen Wirkkräfte aus – gleichzeitig und mit nicht minderer

Intensität sorgt er für einen Impuls, der den Eindruck von Bildtiefe enorm verstärkt. Das großrahmige Gitter aus massiven Betonstützen und Verbindungsstreben in „Brálos II, 1995“ stößt den Blick förmlich in die Weite der Gebirgslandschaft mit den hintereinander gestaffelten Bergrücken.

Die häufige Verwendung von rahmenden Elementen gibt den Bildern von Axel Hütte eine außerordentlich physiologische Note. Sie aktivieren die optische Wahrnehmung. Das Sehen wird zur körperlichen Veranstaltung. Es beschränkt sich nicht auf ein passives Registrieren dessen, was sich auf der Bildfläche ausbreitet, sondern zwingt die Betrachter unmerklich, aus der passiven Betrachterhaltung herauszutreten und die Bildfläche als ein Ereignisfeld zu begreifen, indem sie einen Teil der finalen Realisierung des Bildes aktiv übernehmen. Sehendes Sehen nannte Max Imdahl den Vorgang.

Die visuelle Betonung des Rahmens ist nicht zuletzt ein Echo auf die spezifische Organisation des formalen Bildgefüges. Sie ist so angelegt, dass die Bildmotive und Bildgegenstände jeweils mit der äußeren Begrenzung in ein spannungsreiches Verhältnis treten. Die Vorliebe Hüttes für die Vertikale springt sofort ins Auge. Die Vertikalen beherrschen die Bilder jedoch nicht vollständig. Ihre Gewichtung relativiert sich durch gleichwertige Horizontalverläufe.

Brálos II, 1995, 42 × 50 cm

San Donato, 1992, 98 × 120 cm

„San Donato, 1992“ liefert ein bezeichnendes Beispiel. Auf der linken Seite erblickt man den Anschnitt eines Hauses mit zwei übereinander angeordneten Fenstern und dem schräg ins Bild laufenden Satteldach. Zwischen Dach und Bildkante entsteht ein Dreieck oben, das seine Entsprechung am Fuß des Hauses unten findet. Obwohl es nur rund ein Fünftel der Bildfläche bedeckt, besitzt das Haus eine hohe Präsenz. Es bedarf schon des restlichen Bildfeldes, um dies auszugleichen und zu verhindern, dass sich der Schwerpunkt der Aufmerksamkeit der Betrachter nach links verlagert. Eine sukzessive Folge von lang gestreckten Horizontalen schafft rechts den Ausgleich – vom Vordergrund bis zur Horizontlinie mit sich abschwächender Durchzeichnung der Landschaft. In sie „ergeht“ sich der Blick, von Distanz zu Distanz in kühlen gedämpften Farben bis zu der flachen felsigen Bergkuppe im Bildfond. Hütte ist nicht auf eine dramatische Zuspitzung des Konfliktpotenzials in seinen Bildern bedacht und erst recht nicht darauf aus, aus einer dialektischen Beziehung der Gegensätze eine mögliche Synthese zu schmieden. Stattdessen zielt sein Bestreben auf die Herstellung einer prekären Balance zwischen den Gegensätzen, ohne dass diese ihren spezifischen Charakter einbüßen. Das Ferne und das Nahe, das Feste und das Fließende manifestieren sich zur gleichen Zeit – auf einmal und nicht im Konflikt.

Mindestens ein Drittel der Fläche von „San Donato, 1992“ füllt der Himmel aus. Ihn durchziehen leicht nach rechts ansteigende, kaum sichtbare horizontale Wolkenstreifen. Ein Reflex – erheblich gemildert und quasi farblos – auf die farbliche Landschaftsgliederung im unteren Bilddrittel von Braunocker über Braungrün und Tiefblau mit Einsprengseln von Grau bis zu einem Lichtblau, das ins Weißblau des Himmels überleitet. Auf den flüchtigen Blick könnte die farbliche Gliederung der vor unseren Augen zurückweichenden Landschaft an die subtile Technik des „Sfumato“ der Gemälde von Leonardo und Tizian gemahnen. Die visuelle Erinnerung täuscht. Die Fotografie neigt anders als die Malerei dazu, die Differenz von Oberfläche und Tiefe, wie T. J. Clark es ausdrückt, zu „melodramatisieren“.[4]

In Wirklichkeit ebnet sie die Differenz ein. Der Verwischungseindruck ist weniger abgestuft, undifferenzierter, einheitlicher, und Hütte nutzt ihn, um die „fernen Blicke“ seiner Bilder stets auf die Flachheit des Bildträgers zurückzuverpflichten. Auch Raum und Fläche schwingen ineinander.

Angesichts von „San Donato, 1992“ lassen sich einige der formalästhetischen Prinzipien von Axel Hütte entwickeln: Neben dem Bildaufbau mit seinen austarierten Vertikalen und Horizontalen geht es um den Kontrast zwischen scharfen und eher weichen, fließenden Konturen, zwischen Präzisem und Unscharfem, zwischen Fläche und Raum, Nähe und Ferne, Himmel und Erde, zwischen Greifbarem und Ungreifbarem, Fülle und Leere, Farbe und „Nicht“-Farbe, zwischen Großem und Kleinem, Sichtbarem und Unsichtbarem, Zivilisation und Natur. Konkret: Die aufstrebende Kante des Hauses steht gegen die wellenförmige Horizontlinie, das kompakte Gebäude samt der abblätternden Fassade gegen die verschwimmende Landschaft, das steinige, spärlich bewachsene Plateau im Vordergrund gegen das Versinken der Bergflanken im Bildhintergrund, die plastisch vergegenwärtigte Mauer unter dem Putz des Hauses, die Fensterunterteilungen, die Dachziegel und der pflanzliche Bewuchs stehen gegen den unfassbaren Dunst der Atmosphäre über den Bergen, die genaueste Wiedergabe der vielen Ockertöne der Hausfassade sowie des dunkelgrünen Gestrüpps in Nahsicht gegen das summarische, nur leicht modulierte Blau der Fernsicht. Mit dem übermächtigen ockerfarbenen Haus am Bildrand korrespondiert ein winziges Gebäude im Mittelgrund mit rotem Dach unmittelbar vor dem Übergang ins Blau. Bildtiefe stellt sich auch durch den Bezug überproportionaler Größenverhältnisse ein wie bei Nicolas Poussin, der seine „Landschaften“ durch Figuren im Miniformat bevölkerte.

Ein wesentlicher Faktor ist das Licht. Das Licht wirft in Hüttes Bildern keine oder so gut wie keine Schatten. Es ist diffus, doch selten gleichmäßig monochrom wie in den Bildern von Bernd und Hilla Becher, den Lehrern des Künstlers. Das Licht spielt bei

4 T. J. Clark. The Sight of Death. An Experiment in Art Writing. New Haven and London 2006, S. 167.

Hütte eine ganz andere Rolle. Es ist eben nicht die neutrale Folie für die Auskristallisierung der Motive, es ist Bildgegenstand. Denn es verleiht seinen Landschaften eine unverwechselbare Stimmung.

Eine, die in die emotionale Sphäre von uns Betrachtern übergreift und beim Anschauen ein Frösteln erzeugt.

Stimmung – nicht zu verwechseln mit einer temporären, psychologisch oder physiologisch motivierten Gemütsanwandlung, sondern als Resultat einer ästhetischen Erfahrung. „Das bedeutet, Welt nicht allein als äußerliche Sphäre, sondern auch als innerliche Erfahrung zu erfassen.“[5]

Eine Balance von Subjektivem und Objektivem. Im Bild des Himmels scheint bei Hüttes „Landschaften“ die bereits fotografisch fixierte Zeit doppelt stillzustehen, während sie sich gleichwohl im fast nicht

5 Kerstin Thomas: Stimmung als Weltzugang. In: Stimmung. Ästhetische Kategorie und künstlerische Praxis. Hrsg. von K. Thomas, Passagen Bd. 33, Berlin/München 2010, S. 149.

Ingelheim, 2009, 155 × 205 cm

Rio Negro II, Brasilien, 1998, 187 × 237 cm

wahrnehmbaren Zug der Schleierwolken sichtbar/unsichtbar, aber unerbittlich vollzieht. Eine „feierliche Stille“ (T. J. Clark) strömen die Bilder aus. Zwischen Diesseits und Jenseits, zwischen Leben und Tod.

In den späteren Bildern wie „Ingelheim, 2009“ steigert Hütte noch einmal unsere physiologische Inanspruchnahme, die suggestiv erzeugte psychisch-physische Verwicklung in den Bildprospekt, die unsichere Sicherheit, indem er uns Betrachtern den festen Boden unter den Füßen entzieht. Der Vordergrund der Bilder gründet nicht mehr auf einem festen Plafond – er ist buchstäblich im Fluss. Das „Dazwischen“ wird zum Bildereignis, wodurch die ausbalancierte Spannung zwischen Bewegung und Innehalten im Augenblick der Betrachtung zur zentralen Erfahrung wird. Das Innehalten erweist sich als Realität des Bildes, als Schein – und die Bewegung als Einsicht in die Kraft des Faktischen der unaufhörlichen Veränderung. „Rio Negro II, Brasilien, 1998“ verwandelt das Fundament des Blicks sogar in eine bodenlose Spiegelfläche. Die mächtigen Vertikalen reichen über den Bildrand. Orientierung bietet nur der zarte, aus dem Blick sich verlierende Ufersaum, der Wasser und Wald scheidet. Die Nacht, die sämtliche Strukturen auslöscht und den Betrachtern keinen verlässlichen Halt gestattet, erobert sich am Ende mit „Capulin Fire 1, USA, 2007“ das Bildfeld. Das Feuer eines mächtigen Waldbrandes ist die einzige Lichtquelle, zugleich nah

und fern, und hat das diffuse Tageslicht vertrieben. Ein alles verzehrendes Ereignis, das den Blick fesselt und ihn absorbiert. Im Blick auf ein fotografisches Bild entpuppt sich das Jetzt stets auch als Blick auf etwas Vergangenes. Das ist in Hüttes „Landschaften“ gegenwärtig. Zwar ist die Fotografie sein Medium, wenn aber ein Fotograf dem Geist der Malerei (und der Natur!) nahegekommen ist, dann Hütte mit seinen „Landschaften“. Zuschreibungen wie „malerisch“ wären dennoch falsch. In äußerlicher Hinsicht sind seine Bilder eminent fotografisch. Andererseits verweist der Modus der Wiedergabe seiner Bilder über die Darstellung des Faktischen hinaus unbestreitbar auf das Reich der Kunst.

Prof. Klaus Honnef

Capulin Fire 1, USA, 2007, 255 × 155 cm

VITA

1951 Geboren in Essen

1973–1981 Studium an der Kunstakademie Düsseldorf bei Prof. Bernd Becher
1981 Meisterschüler bei Prof. Bernd Becher
Lebt und arbeitet in Düsseldorf und Berlin

Auszeichnungen und Preise (Auswahl)

1993 Hermann-Claasen-Preis
1986–1988 Karl Schmidt-Rottluff Stipendium
1985 Stipendium für das Deutsche Studienzentrum Venedig
1982 DAAD-Stipendium London

Einzelausstellungen (Auswahl) (* = Katalog)

2015 Axel Hütte: Ferne Blicke, ART FOYER der DZ BANK Kunstsammlung, Frankfurt/M. (upcoming)
Shadows of Light, Galería Helga de Alvear, Madrid
2014 Landscape – Blicke 1998 bis 2014, Allmeinde Commongrounds, Lech am Arlberg, Österreich
Paisaje Escindido, Museo San Telmo, San Sebastián, Spanien
Fantasmi e realtà, Fondazione Fotografia, Fondazione Casa di Risparmio di Modena, Foro Boaria, Modena, Italien*
Fantasmi e realtà, Fondazione Bevilacqua La Masa, Venedig*
2013 Paisaje escindido, Palacio Municipal de Exposiciones Kiosco Alfonso, A Coruña, Spanien
2011 Galerie Wilma Tolksdorf, Frankfurt/M.
Galería Helga de Alvear, Madrid
Emerald Woods, Dirimart, Istanbul
2010 Towards the Wood, Galerie Nikolaus Ruzicska, Salzburg*
2009 En Tierras Extrañas, Institut Valencià d'Art Modern, Valencia
Axel Hütte: Out of Darkness, Waddington Galleries, London
2008 Patricia Low Contemporary, Gstaad, Schweiz
En Tierras Extranas, Fundación Telefonica, Madrid*
Axel Hütte: Fog and Fire, Galerie Wilma Tolksdorf, Berlin
2006 Waddington Galleries, London*
North/South Galería Helga de Alvear, Madrid*
2005 Axel Hütte: Porträts 2001–2005, Galerie Six Friedrich Lisa Ungar, München
2004 Galerie Wilma Tolksdorf, Frankfurt/M.
Axel Hütte: Terra Incognita, Museo Nacional Centro de Arte Reina Sofia, Madrid*
2002 Kunst auf der Zugspitze, Neues Museum in Nürnberg
Cohan Leslie and Browne Gallery, New York
Continentes, Universidad de Salamanca
Neue Fotografien, Galerie Max Hetzler, Berlin
2001 Galerie Wilma Tolksdorf, Frankfurt/M.
Galerie Max Hetzler, Berlin
Nocturnal Scences – As Dark as Light, Huis Marseille, Amsterdam*
2000 Axel Hütte fecit, Museum Kurhaus Kleve*
Galería Helga de Alvear, Madrid
Eleni Koroneou Gallery, Athen
Goethe-Institut Turin
1999 Galerie Wilma Tolksdorf, Frankfurt/M.
1998 Musée-Château d'Annecy*
Galerie Max Hetzler, Berlin
Stephen Wirtz Gallery, San Francisco
1997 Museo Civici Rubiera Reggio Emilia*
Kunstverein Oldenburg
Kunstverein Hannover
Fotomuseum Winterthur*
1996 Kunstverein Wolfsburg
Eleni Koroneou Gallery, Athen
Burnett Miller Gallery, Santa Monica
1995 Rheinisches Landesmuseum Bonn*
1993 Hamburger Kunsthalle, Kunstraum München*
Eleni Koroneou Gallery, Athen
Mathildenhöhe, Darmstadt

1992 FRAC Provence-Alpes-Côte d'Azur, Marseille*
Galerie Kicken, Köln
1991 Büro Orange, München
1990 Galerie Modulo, Lissabon*
Mincher & Wilcox Gallery, San Francisco
1989 Rotterdamse Kunststichting, Rotterdam
1988 Galerie Kicken-Pauseback, Köln
Regionalmuseum Xanten*
1987 Actualites, London
Galerie Max Hetzler, Berlin
1984 Galerie Konrad Fischer, Düsseldorf

Gruppenausstellungen (Auswahl)

2015 Landscape in my Mind – Landschaftsfotografie heute. Von Hamish Fulton bis Andreas Gursky, Kunstforum Wien
Room in Room, Grüntuch Ernst Lab, Ehemalige Jüdische Mädchenschule, Berlin
Déjà-vu in der Fotokunst, ART FOYER der DZ BANK Kunstsammlung, Frankfurt/M.
Human Nature, Art Collection Deutsche Börse, NRW-Forum, Düsseldorf
2014 The Marseillaise/fifteen years of collecting, Huis Marseille, Amsterdam
Human Nature, Art Collection Deutsche Börse, Eschborn
Heimat – Fotografien aus der DZ BANK Kunstsammlung, NRW Forum, Düsseldorf
2012 Heimat – Fotografien aus der DZ BANK Kunstsammlung, Kunstverein Springhornhof
Unbestimmtheitsstellen – Zur Genese des fotografischen Bildes, Kunstraum Alexander Bürkle, Freiburg
Religion und Riten, ART FOYER der DZ BANK Kunstsammlung, Frankfurt/M.
2011 Photographs – At Eye Level, Brandts Museet for Fotokunst, Odense, Dänemark
Die Erfindung der Wirklichkeit – Photographie an der Kunstakademie Düsseldorf von 1970 bis heute, Kunstakademie Düsseldorf
terra incognita. Weltbilder – Welterfahrungen, UNIVERSITÄTSSAMMLUNGEN.KUNST+TECHNIK, TU Dresden
Segment #1, Borusan Contemporary Art Collection, Istanbul
Unter Bäumen. Die Deutschen und der Wald, Deutsches Historisches Museum, Berlin
2010 F/Stop 4. Internationales Fotografiefestival, Leipzig
Bella Italia, ART FOYER der DZ BANK Kunstsammlung, Frankfurt/M.
Die Bilder tun was mit mir … – Einblicke in die Sammlung Frieder Burda, Museum Frieder Burda, Baden-Baden*
Albert Renger-Patsch/Axel Hütte: Rheingau, Altes Rathaus, Ingelheim am Rhein*
2009 Die Düsseldorfer Schule. Photographien 1970–2008 aus der Sammlung Lothar Schirmer, Bayerische Akademie der Schönen Künste, München
Urban Spaces, Fundación Proa, Buenos Aires
Querschnitt-Hängung #4, Kunstwerk, Sammlung Alison und Peter W. Klein, Eberdingen-Nussdorf
Natur. Zeitgenössische Kunst aus der ALTANA Kunstsammlung, Museum Frieder Burda, Baden-Baden
Espèces d'espace, MAGASIN-Centre National d'Art Contemporain de Grenoble, Grenoble
2008 Bank Austria, Fotografis: Collection Reloaded, Wien
La photographie à Düsseldorf, Musée d'art moderne de la ville de Paris*
REAL. Fotografien aus der Sammlung der DZ BANK Kunstsammlung, Städel Museum, Frankfurt/M.*
Sichtbarwerden. Fotografische Werke aus der Friedrich Christian Flick Collection im Hamburger Bahnhof, Nationalgalerie im Hamburger Bahnhof, Berlin*
Visite. Von Gerhard Richter bis Rebecca Horn. Werke aus der Sammlung zeitgenössischer Kunst der Bundesrepublik Deutschland, Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland, Bonn*
Licht-Bilder: Von Alfred Stieglitz bis Andreas Gursky, BA-CA Kunstforum, Wien
2007 Revue – Zehn Jahre Museum Kurhaus Kleve, Museum Kurhaus Kleve
Die Kunst zu sammeln, Museum Kunst Palast, Düsseldorf
Die Liebe zum Licht, Kunstmuseum Bochum
FASTER! BIGGER! BETTER! light, ZKM Karlsruhe
2006 Trans Emilia Sammlung Linea di Confine, Die Photographische Sammlung/SK Stiftung Kultur
Cologne Trans Emilia, Fotomuseum Winterthur
2005 Welt-Bilder, Helmhaus Zürich
2004 Distance and proximity, Centro Cultural Parque de España Rosario
Das Geheimnis der Photographie, Teil II. Landschaft & Stillleben, Internationale Tage Ingelheim*
2003 Die Neue Kunsthalle, Mannheim
Realidad y Representación, Coleccionar paisajes hoy, Fotocolectania Barcelona
Travesía Cuatro, Madrid

2002 Zwischen Schönheit und Sachlichkeit, Kunsthalle Emden*
heute bis jetzt – Zeitgenössische Fotografie aus Düsseldorf, Museum Kunst Palast, Düsseldorf*
In Szene gesetzt, ZKM Karlsruhe
2001 An Eye for the City, University Art Museum, University of Mexico, Albuquerque
2000 Ansicht. Aussicht. Einsicht. Architekturphotographie (mit Andreas Gursky, Axel Hütte, Thomas Ruff, Thomas Struth), Museum Bochum, Galerie für Zeitgenössische Kunst Leipzig*
No Fiction? (mit Jörg Sasse, Edwin Zwakman), Galerie Akinci, Amsterdam
Zeitgenössische Positionen der Architekturphotographie, Museum Ludwig, Köln*
How you look at it – Photographien des 20. Jahrhunderts, Sprengel Museum Hannover
1999 Galerie Wilma Tolksdorf, Frankfurt/M.
Reconstructing Space: Architecture in Recent German Photography, Architectural Association London
Insight – Out. Landschaft und Interieur als Themen zeitgenössischer Photographie, Kunstraum Innsbruck, Kunsthaus Hamburg*
Phototriennale Hamburg, Kunsthaus Baselland*
Galería Heinrich Ehrhardt, Madrid
Eine Galerie der Utopien, Deutsches Architekturmuseum, Frankfurt/M.*
german art today – deutsche kunst heute, Municipality of Athens, Technopolis, Athen
Paysages d'Artistes, Fondation Daniel et Florence Guerlain, Les Mesnuls
Plain Air, Barbara Gladstone Gallery, New York
Forografia Paisajes, Galería Heinrich Erhardt, Madrid
1998 Die Spur des Sublimen, Kunstraum Innsbruck
Le Sentiment de la Montagne, Musée Grenoble
At the End of the Century, Museum of Contemporary Art Tokyo, Museum Ludwig, Köln*
MOCA Los Angeles
Guggenheim Museum, New York
1997 une saison allemande, Maison Européenne de la photographie, Paris
Die Schwerkraft der Berge, Kunsthalle Aarau/Schweiz
Alpenblick, Kunsthalle Aarau
Landschaft, Kunstverein Düsseldorf*
How you look at it – Fotografien des 20. Jahrhunderts, Sprengel Museum Hannover*
Identificazione di un Paesaggio Technologico, Venezia-Marghera
1996 FRAC Centre Lycée Descartes, Tours
1995 Junge deutsche Kunst der 90er Jahre, Songe Museum of Contemporary Art Kyongju/Korea, National Museum of Modern Art, Osaka
Los Generos de la Pintura, Antiguo Museo Español de Arte Contemporaneo, Madrid
1994 Architektur in der Fotografie, Galerie Wilma Tolksdorf, Hamburg
Vision Urbaine, Centre Pompidou, Paris
Deutsche Photographie nach 1945, Rheinisches Landesmuseum Bonn
Surroundings, Museum Fridericianum, Kassel*
1993 Distanz und Nähe, Neue Nationalgalerie, Berlin
Uluv Prag, Nationalmuseum Krakau, Galerie der Moderne*
1992 FRAC Provence-Alpes-Côte d'Azur, Marseille
1991 Museum of Contemporary Photography, Chicago (mit Thomas Ruff)
Aus der Distanz, Kunstsammlung NRW Düsseldorf*
Gedachten Gangen, Museum Fridericianum, Kassel,
Rijksmuseum Twenthe, Enschede
1990 Der klare Blick, Kunstverein München*
1989 Massimo Audiello Gallery, New York*
Schmidt-Rottluff-Stipendiaten, Kunsthalle Düsseldorf*
1988 Exchange Germany – Ireland, Dublin, Belfast*
BiNationale, Kunsthalle Düsseldorf
Museum of Fine Arts, Boston*
1986 Galerie Rüdiger Schöttle, München
Forum Stadtpark, Graz
1983 Einblicke – Ausblicke, Städtische Galerie Regensburg*
1982 Lichtbildnisse, Rheinisches Landesmuseum Bonn*
1981 Rundschau Deutschland, Lothringer Straße, München*
1980 ars viva, Museum Lüneburg, Kunsthalle Nürnberg*
1979 In Deutschland, Rheinisches Landesmuseum Bonn*


dallaWilma
8
S.PELLEGRINO

AUSSTELLUNGEN SEIT 2006

Sascha Weidner: Beauty Remains
8. September 2006–10. November 2006

Helsinki School I
18. November 2006–12. Januar 2007

Jörg Sasse: Tableaus und frühe Arbeiten aus der DZ BANK Kunstsammlung
23. Januar 2007–23. März 2007

Jitka Hanzlová: bewohner
28. März 2007–25. Mai 2007

Tacita Dean: The Russian Ending
31. Mai 2007–3. August 2007

Jürgen Wiesner: Traum der Materie
8. August 2007–21. September 2007

Taryn Simon: The Innocents
26. September 2007–16. November 2007

Arbeitswelten
6. Februar 2008–18. April 2008

Freedom is just another word …
23. April 2008–4. Juli 2008

Klitzekleine Kinder können keinen Kirschkern knacken …
11. Juli 2008–19. September 2008

Nee, oder?
25. September 2008–21. November 2008

Emanuel Raab: heimat.de
27. November 2008–23. Januar 2009

Robert Longo: Of Men and Monsters
24. Februar 2009–9. Mai 2009

gute aussichten – junge deutsche fotografie 2008/2009
16. Mai 2009–10. Juli 2009

Herrlich weiblich!
15. August 2009–31. Oktober 2009

Denk ich an Deutschland …
10. November 2009–9. Januar 2010

Inge Rambow: Niemandsland
20. Januar 2010–17. April 2010

Bella Italia!
28. April 2010–24. Juli 2010

gute aussichten – junge deutsche fotografie 2009/2010
30. Juni 2010–11. September 2010

A Touch of Dutch
28. September 2010–4. Dezember 2010

American Dream
26. Januar 2011–2. April 2011

Herein!
14. April 2011–11. Juni 2011

Für Hund und Katz ist auch noch Platz
22. Juni 2011–24. September 2011

FAME
5. Oktober 2011–17. Dezember 2011

Dark Sights
27. Januar 2012–31. März 2012

Reich mir die Hand
13. April 2012–4. Juni 2012

Wir sind die anderen
16. August 2012–27. Oktober 2012

Religion & Riten
9. November 2012–26. Januar 2013

FARBE FORM FOTOGRAFIE FLÄCHE
8. Februar 2013–20. April 2013

Konzept: 20 Jahre DZ BANK Kunstsammlung
7. Mai 2013–17. August 2013

Jörg Sasse: Arbeiten am Bild
30. August 2013–9. November 2013

Das Fenster im Blick
20. November 2013–22. Februar 2014

Mannsbilder
7. März 2014–17. Mai 2014

Blütezeit
27. Mai 2014–9. August 2014

Spuren der Macht
5. September 2014–22. November 2014

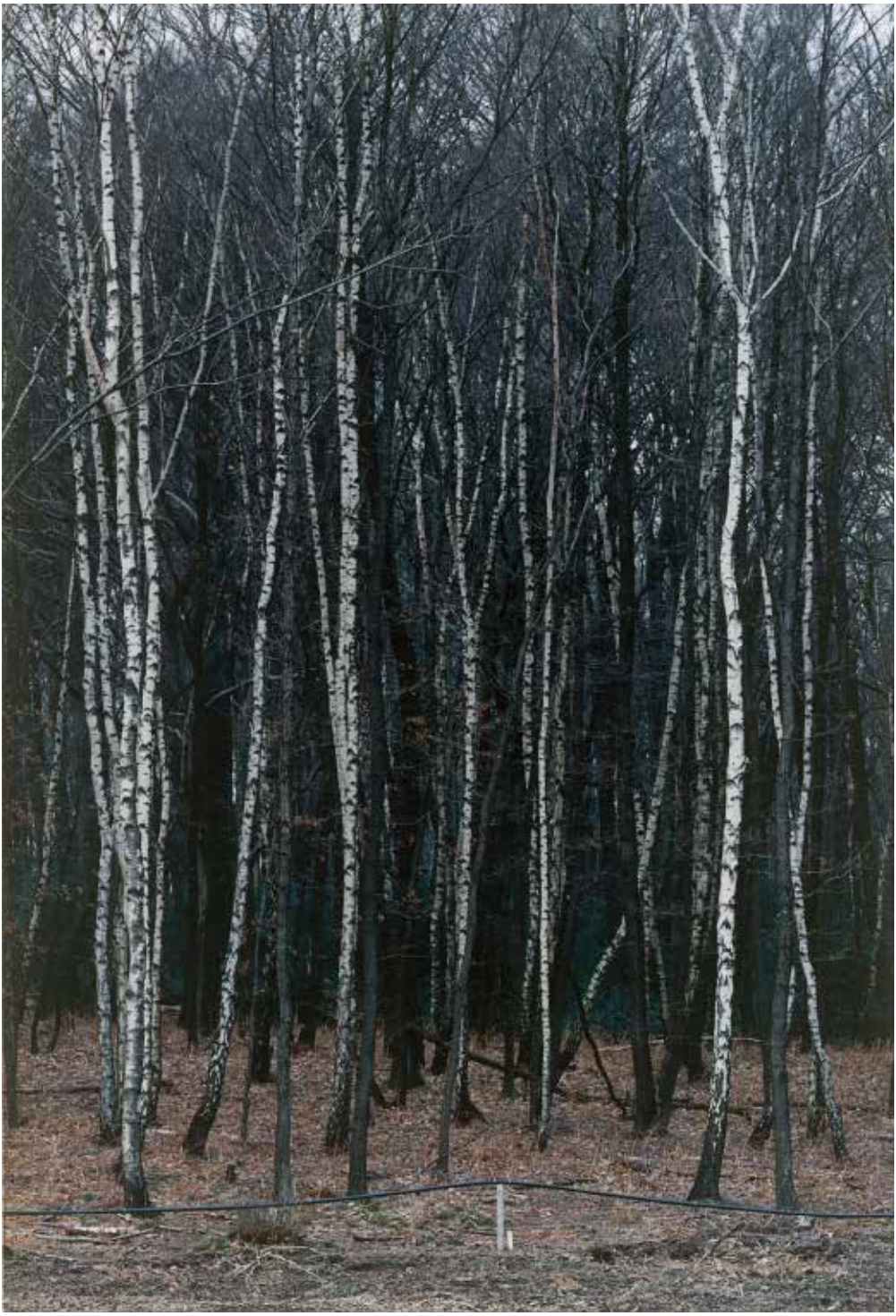
f/12.2
2. Dezember 2014–7. März 2015

ROAD ATLAS
18. März 2015–13. Juni 2015

Die Idee der Landschaft
26. Juni 2015–5. September 2015

Déjà-vu in der Fotokunst
15. September 2015–21. November 2015

Axel Hütte: Ferne Blicke
2. Dezember 2015–27. Februar 2016



Gevelsberg II, 1995, 50 × 42 cm

IMPRESSUM

Sammlungsleitung:
Dr. Christina Leber

Kuratorin der Sammlung:
Janina Vitale

Kuratorin der Ausstellung:
Dr. Christina Leber

Koordination der Ausstellung:
Janina Vitale

Text:
Prof. Klaus Honnef

Bildredaktion:
Altan Eskin

Lektorat:
Kurt Hofmann

Ausstellungsaufbau:
Dierk Gessner, Kurt Hofmann

Ausleuchtung:
Tobias Cunz, Adrian Giacomelli,
Stephan Zimmermann

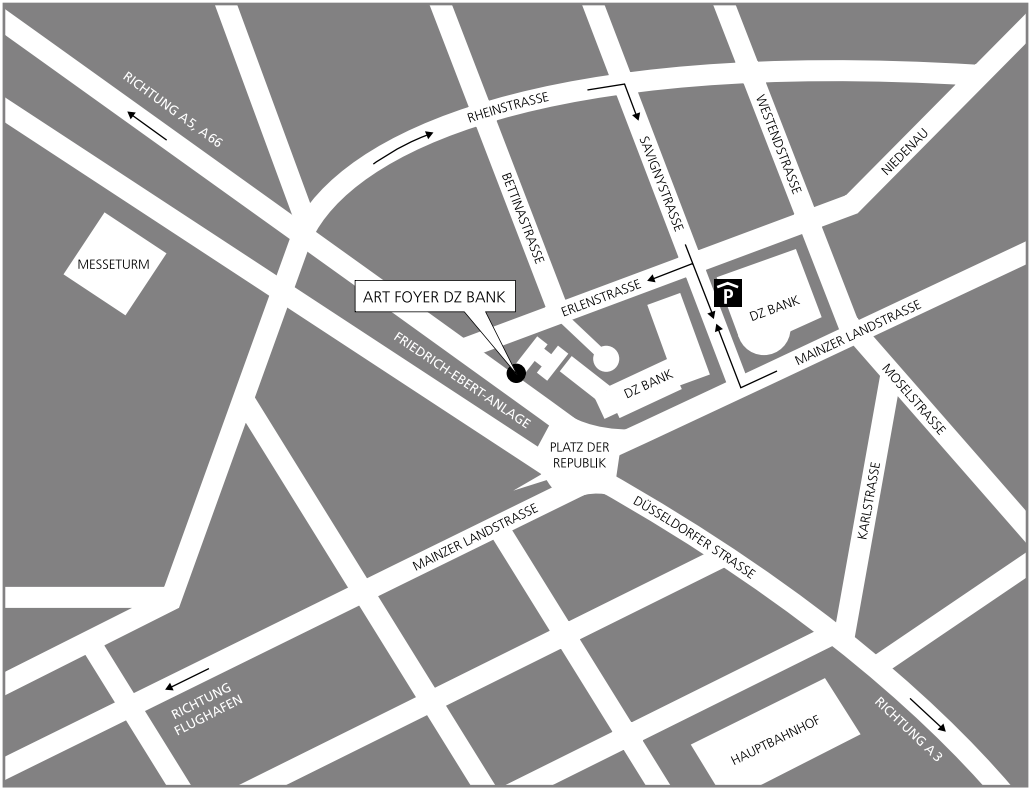
Transporte:
hasenkamp Internationale
Transporte GmbH,
Heinemann Kunsttransporte

Grafische Gestaltung:
Altan Eskin
Peter Schmidt Group

Wir danken der Galerie Wilma
Tolksdorf, Frankfurt am Main/Berlin
für ihre freundliche Unterstützung.

DZ BANK AG
Deutsche Zentral-Genossenschaftsbank,
Frankfurt am Main

Platz der Republik
60265 Frankfurt am Main
Telefon: 069 7447-01
Telefax: 069 7447-16 85
Homepage: www.dzbank.de
E-Mail: mail@dzbank.de



ART FOYER
DZ BANK Kunstsammlung
Platz der Republik
60265 Frankfurt am Main

Eingang: Cityhaus I
Friedrich-Ebert-Anlage
Öffentliches Parkhaus
„Westend“

Öffnungszeiten:
Di.–Sa. 11.00 bis 19.00 Uhr
Kontakt: 069 7447-99144
kunst@dzbank.de
www.dzbank-kunstsammlung.de

Eintritt frei

Öffentliche Führungen:
jeden letzten Freitag im Monat
um 17.30 Uhr.

Um Anmeldung wird gebeten.

Genossenschaftliche FinanzGruppe
Volksbanken Raiffeisenbanken

DZ BANK